



## Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 10.4.2013 / gra

### Von Bombensplitter tödlich verletzt

Geschichte – Im Hofgut Guntershausen informiert eine Ausstellung über den Bombenangriff auf Stockstadt 1943



*Mit einer Gedenkausstellung wird im Hofgut Guntershausen an den Bombenabwurf auf Stockstadt vor 70 Jahren erinnert. Zusammengestellt worden ist die Schau von Jörg Hartung, der dazu eine kleine Broschüre herausgebracht hat. Auf dem Foto ist er flankiert vom Vorsitzenden des Fördervereins, Klaus Horst (links), und Bürgermeister Thomas Raschel (rechts) zu sehen.  
Foto: Robert Heiler*

STOCKSTADT. Das Interesse war noch größer als erwartet: Der Vortragsraum im Hofgut Guntershausen konnte nicht alle Besucher fassen, die den Vortrag über den Bombenabwurf auf Stockstadt hören wollten. Letztlich berichtete Jörg Hartung gleich zweimal über die Ereignisse vor 70 Jahren, die den bis daher weit entfernten Krieg auch an den Altrhein trugen. In der Nacht vom 10. auf den 11. April 1943 zerstörten Bomben der Alliierten zahlreiche Häuser und töteten eine Bewohnerin.

Dass es nicht noch weit mehr Todesopfer gab, war nur Zufall. Die eigentlich für Frankfurt gedachte Bombenlast wurde, da eine dichte Wolkendecke in dieser Nacht das Ansteuern der Ziele verhinderte, stattdessen wahllos über dem Rhein-Main-Gebiet abgeworfen. Gegen 1 Uhr schlug eine große Luftmine in der Mitte des damals noch als Acker genutzten Marktplatzes ein und zerstörte Häuser ringsum, die erst wenige Jahre dort standen. Weitere Detonationen gab es etwa in der Kleingasse, wo aber hauptsächlich Scheunen zerstört wurden.

Brandbomben fielen auf den Ort wie die umliegenden Felder.

Direkt am Marktplatz stürzten durch die Wucht der Explosion die Hausmauern in sich zusammen, noch in benachbarten Straßen wurden Dächer abgedeckt und Fenster eingedrückt – auch alle Fenster der nahen Kirche gingen zu Bruch. Die Stockstädter hatten sich bei dem Luftalarm in Kellern und Schutzräumen versteckt, doch nicht allen rettete dies das Leben: In den Keller des Hauses Marktplatz 1 drang ein Bombensplitter ein und verletzte die dort lebende Babette Reichard an der Halsschlagader, sodass die Siebenundzwanzigjährige verblutete.

An mehreren Stellen im Ort gab es Brände, die die kleine Berufsfeuerwehr mit ihrer kurz zuvor gekauften Motorspritze nicht eindämmen konnte. Das Vieh wurde aus den Ställen getrieben, um es vor dem Verbrennen zu bewahren. Für die obdachlosen Bürger wurden am nächsten Tag Notunterkünfte gesucht, auch Schaulustige besuchten die Trümmer der

zerstörten Häuser. Bomben waren auch auf Goddelau und das Philipppshospital gefallen, so erfuhr man in Hartungs Vortrag.

Die Zeitungen des NS-Regimes meldeten „keine bedeutenden Schäden“, schlachteten aber auch den Tod der Stockstädterin für ihre Propaganda aus: Um einen „Terrorangriff gegen die Zivilbevölkerung“ habe es sich gehandelt. Der Krieg hatte sich zu dieser Zeit bereits gewendet, die deutschen Truppen waren in der Defensive und hatten auch die Lufthoheit verloren.

Erst im Jahr 1948 wurden die letzten der zerstörten Häuser wieder aufgebaut. Die ausgebombten Bürger erfuhren viel Unterstützung im Ort, Gaststätten versorgten sie mit freiem Mittag- und Abendessen.

Babette Reichards Mann fiel im Jahr darauf in Frankreich, ebenfalls als Opfer einer Luftmine. Die zur Waise gewordene Tochter Brunhilde, fünf Jahre alt, lebte fortan bei den Großeltern in Darmstadt, wo sie auch die Brandnacht überlebte. Als verheiratete Becker lebte sie später wieder in ihrem Elternhaus am Stockstädter Marktplatz.

Referent Jörg Hartung sagte, dass geschichtliche Jahrestage nach ihrem Missbrauch im Dritten Reich lange verpönt waren, bevor sich ein neues Bewusstsein für historische Hintergründe bilden konnte.

Bürgermeister Thomas Raschel betonte, dass die Erinnerung an die Geschehnisse zur Mahnung für Kinder und Kindeskindern dienen müsse, um Ähnliches nie wieder geschehen zu lassen.

Im Vortragsraum des Hofguts hat Jörg Hartung in einer Ausstellung umfangreiches Material zu den Ereignissen des Jahres 1943 gesammelt. Neben historischen Fotos und Plänen gehören dazu auch die Erinnerungen von Zeitzeugen, die das Geschehen lebendig werden lassen. Zum Nachlesen sind die Dokumente und Berichte auch in der Broschüre „Die Nacht, als die Bomben kamen“ gesammelt, die für fünf Euro erhältlich ist.

#### **Öffnungszeiten:**

Die Ausstellung im Hofgut ist während der Öffnung des Verwalterhauses zu besichtigen, an Wochenenden und Feiertagen jeweils von 13 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.